der Kenntnisnahme der einzelnen Beiträge, von denen die des ersten Teils auf Grund ihrer aktuellen Bezüge besser in einer Zeitschrift platziert worden wären.

Zu kritisieren sind abschließend noch einige typografische Kleinigkeiten, nämlich die Verwendung vom Anführungszeichen im nicht mehr zeitgemäßen Schreibmaschinenduktus sowie die Tatsache, dass die Seitenzahlen in einer anderen Schrifttype dargestellt sind als Text und Kolumnentitel. Ein Verzeichnis, das Aufschluss über die Autoren bzw. deren Adressen geben könnte und in einem solchen Sammelbande sinnvoll wäre, fehlt leider.

Georg Schuppener (Leipzig / Ústí nad Labem)

ALENA LEJSKOVÁ / JANA VALDROVÁ (Hrsg.): Die Grammatik, Semantik und Pragmatik des Wortes. Ihre Erforschung und Vermittlung. Augsburg: Wißner Verlag, 2011, ISBN 978-3-896-806-2, 194 S.

Ergebnis einer sprachwissenschaftlichen Konferenz, die im Mai 2009 an der Pädagogischen Fakultät in České Budějovice (Budweis) stattfand, ist ein Sammelband von 194 Seiten, der insgesamt 13 Beiträge umfasst, deren Verfasserinnen und Verfasser an Instituten/Lehrstühlen für Germanistik an Universitäten in Tschechien, Deutschland und Österreich in den Bereichen der Sprachforschung und Didaktik tätig sind. Das Buch soll gleichzeitig die langjährige Zusammenarbeit der PF der Südböhmischen Universität (weiter nur PF JU) mit der Universität Augsburg manifestieren. Der Band gliedert sich in Pragmatik, Semantik und Grammatik im Unterricht. Jeder der drei Bereiche wird durch ein Vorwort eingeleitet, das dem Leser einen kurzen Überblick über die folgenden Beiträge bietet.

Der erste Teil mit dem Titel „Zur Pragmatik des Wortes“ beinhaltet fünf Beiträge. Im ersten Beitrag unter dem Titel *Da lob ich mir die Höflichkeit. Ein Gang auf das weite Feld der linguistischen Pragmatik* beantwortet **Wolfram Bublitz** klar die Frage „Worum geht es in der Pragmatik?“, wobei er sich auf die Aussage des Sprachpsychologen Hans Hörmann beruft und unterstreicht, dass kontextgebundene Äußerungen außer System- auch Gebrauchs- und Kontextwissen voraussetzen. Damit erweitert er die Definition der Pragmatik mit der Behauptung, dass sie „auf einem dynamisch-kooperativen Verständnis von Bedeutung, Verstehen und Kommunikation basiert“ (S. 19). Er verweist auf die Ausbreitung der Kommunikation in die elektronischen Medien, was zur Vergrößerung der Bereiche der Pragmatik führt. Der Autor analysiert weiter den Begriff der *Höflichkeit,* der ursprünglich ein Objekt der Soziologie und Sozialpsychologie darstellt, aber sich dank der Forschungsarbeiten von Brown und Levinson (1987) auch in der Sprachwissenschaft etablierte. In einem kurzen Abriss wird das Prinzip der Theorie der linguistischen Höflichkeit von Brown und Levinson vorgestellt, damit der Autor es weiter einer tieferen Kritik unterwerfen und folgend einen eigenen Gegenentwurf mit

dem Prinzip der Angemessenheit (mit Beispielen) präsentieren kann. Der zweite Beitrag von **Peter Ernst** unter dem Titel *Zum Verhältnis von Semantik, Pragmatik und Grammatik am Beispiel von Namen und Deiktika* behandelt die Zusammengehörigkeit, Ergänzung und Bedingtheit der drei erwähnten Bereiche in der Sprachbeschreibung des Deutschen. Für die explizite Erläuterung der Behauptung verwendet der Autor Deiktika und Namen, denen eine Kodierung der Sprache des Äußerungskontextes und des Sprechereignisses eigen ist. Die Grundkategorien der Deixis (die Person, der Ort und die Zeit) werden von ihm um ihre weiteren sekundären Formen (die Gesellschaft, die Situation und den Diskurs) erweitert. Die konkrete Problematik stellt er kontrastiv an Beispielen der *Textgrammatik der deutschen Sprache* von Harald Weinrich (1993, 2007) und der *Deutschen Grammatik* von Hans Wellmann (2008) vor und resümiert nachfolgend die Ergebnisse. **Vít Dovalil**s Beitrag *Sprachnormen im Schulunterricht: Eine Untersuchung aus soziolinguistischer Perspektive* erklärt theoretisch sprachliche Normen, ihre Nutzung im Fremdsprachenunterricht und zeigt den Weg ihrer Aneignung über die Standardvarietät. Bei der Identifizierung der Akteure, die ein passendes Sprachmittel zur Standardvarietät bestimmen, stützt sich der Autor auf Ammons vier soziale Kräfte (Kodifizierer, Normautoritäten, Modellsprecher/-schreiber und Linguisten), die er nachfolgend beschreibt. Auf dieser Grundlage wurde eine zweiphasige Untersuchung vorbereitet und durchgeführt. In der ersten Phase (Interviews) wurden tschechische Deutschlehrer nach ihrem Umgang mit Normunsicherheiten gefragt und in der zweiten Phase konzentrierte man sich im tschechischen DaF-Unterricht auf das Verhalten der Normautoritäten (Lehrer) versus Normsubjekte (Schüler) im Bereich der Korrektur-Eingriffe. Daten der Interviews sowie der Experimente wurden eingehend analysiert. Wörterbücher in gedruckter oder elektronischer Version haben aus pragmatischer Sicht eine große Bedeutung, da es um Nachschlagewerke geht, die dem Benutzer beim Lesen und Verstehen der Worterklärung, folglich bei der richtigen Benutzung und Verwendung in der Textproduktion behilflich sein sollen. Eben diese Aspekte interessieren **Hans Wellmann** in seinem Beitrag *Pragmatische Lexikographie: Der Definitionswortschatz*. Für seine Untersuchung wählte er eine geeignete Textgattung – das einsprachige „Lernerwörterbuch", um die Metasprache des Schreibaktes in ihm zu beschreiben. Er hebt die Worterklärung, die einfach, klar und deutlich sein sollte, als Grundprinzip des Lernerwörterbuches hervor, um weiter die Bedeutungsbeschreibung durch Definition an Beispielen mehrerer Wörterbücher aufzuzeigen. Kontrastiv untersuchte Wörterbücher – genauer das *PONS Kompaktwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2007) und das *Longman Dictionary of Contemporary English* (1978, 2003) – benutzt der Autor zur Erläuterung der Problematik des kontrollierten Definitionswortschatzes im Deutschen und analysiert weiterhin „computerkontrollierte Lemmatisierung" mit ihren Vor- und Nachteilen, damit er letztlich aufgrund der gewonnenen Ergebnisse die Nutzung für die Zukunft beschreiben kann. Eine interessante Analyse des Gedichts *Der Dampfkessel-Effekt* von Günter Grass stellt **Veronika Kotůlková** in dem Beitrag

Die Interpretierbarkeit von Wortbildungen in Lyrik: Gibt es eine pragmatische Lösung? aus der Sicht der Pragmatik dar. Sie führt systematisch Zeile für Zeile semantisch-pragmatische Interpretationen von Wortbildungen durch und kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Pragmatik im Gedicht der Bezug des Zeichens zur Situation, zu etwas Komplexerem sei (vgl. S. 110). Sie beweist, dass die Auffassung des Textes in der Zeit der Entstehung tief mit der inneren Überzeugung des Autors und dem politischen Hintergrund zusammenhängt; ohne diese Kenntnisse wäre das Gedicht nicht verständlich.

Der Teil B „Zur Semantik des Wortes" beinhaltet vier Beiträge. Wenn man nach einem Wörterbuch greift, findet man im Wörterbuchartikel nicht immer alle Bedeutungen oder Bedeutungserklärungen. Dieser Problematik widmen sich die folgenden Arbeiten. In seinem Beitrag unter dem Titel *Wortbedeutung und Korpus* spricht sich **Norbert Richard Wolf** für die diskursive Semantik aus. Als Beweis benutzt er dafür das Verb *erklären*, das er einer tieferen Korpusrecherche und -analyse (Cosmas-Korpus, dtv-Korpus) aufgrund verschiedener Volltextkorpora unterwirft, um eine umfassende Bedeutungsbeschreibung zu gewinnen. Darüber hinaus demonstriert der Autor die Notwendigkeit der gewonnenen Beispiele für die Erstellung von Wörterbuchartikeln. **Martin Šemelík** und **Marie Vachková** stellen in ihrem Beitrag *Zirkumfixbildungen auf Ge-(e) aus kontrastiver (deutsch-tschechischer) und korpuslinguistischer Sicht* die Ergebnisse der lexikografischen Bearbeitung der deutschen Substantive auf Ge-(e) im entstehenden „Großen Deutsch-Tschechischen Akademischen Wörterbuch" dar. Sie analysieren Wortbildungen der Gruppe von Wörtern wie *Gebell-Gebelle*, ihre semantischen Merkmale und ihre pragmatischen Konnotationen, um die Anwendungsmerkmale zu bestimmen. Die Autoren nutzen bei ihrer Untersuchung auch den Vergleich der Kookkurrenzprofile der Wörter, um noch präziser zur Klärung der Beziehungen zwischen den Bedeutungen und ihren Abweichungen beizutragen. In Anlagen demonstrieren sie ihre Beleginterpretationen und führen ein paar Beispiele der Arbeitsversionen von ausgewählten Wort- und Morphemlemmavarianten mit Übersetzungsmöglichkeiten an. Im Kreise der Sprachwissenschaftler wird schon lange über Verifikation von pragmatisch-syntaktischen Beziehungen von Wörtern auf der *parole*-Ebene diskutiert. Heutzutage ermöglichen elektronische Korpora unter bestimmten Bedingungen, verschiedene sprachliche Erscheinungen nach bestimmten Gebrauchsebenen herauszufiltern. **Marek Schmidt** geht in seiner Arbeit *Zur korpusgestützten Ermittlung naher Synonyme* eben von diesen Möglichkeiten aus. Eingangs stellt er zwei am Mannheimer IDS entwickelte korpuslinguistische Tools (topografische Modelle SOM und CNS) vor, die sich für seine Verifizierung von synonymischen Lexemen eignen und auf der Grundlage der Kookkurrenzdatabank (CCBD) arbeiten. Zuerst demonstriert der Autor die konkrete Darstellung des Adjektivs *bedeutend* an dem Modell SOM (Self-Organizing Maps). Danach analysiert er die Wortpaare *bedeutend/bedeutsam* und *fürchterlich/furchtbar* mittels CNS (*Contrasting Near Synonyms*), mit der Behauptung, dass sie auf einem ähnlichen Prinzip basieren. Eine andere semantische Analyse bietet der Beitrag von **Olga Vomáčková**

unter dem Titel *Die Sammelnamen und die Gesamtnamen* an. Die Autorin stellt in erster Linie die Kategorie der Sammelnamen (Kollektiva) der Substantive bei deutschen Sprachwissenschaftlern dar, um danach bei zwei Autoren (Leisi, Wellmann) auf Differenzen deuten zu können. Das Wichtigste ist für sie jedoch, die deutsche Definition der Kollektiva ausführlich im Kontrast zur Darstellung der Substantivklassifikation von Vilém Mathesius, der das Tschechische im Vergleich zum Englischen bearbeitete, zu vergleichen. Die detaillierte kontrastiv geführte Analyse bringt wertvolle Ergebnisse.

Teil C „Die Grammatik des Wortes" beinhaltet vier Beiträge, die didaktisch orientiert sind. Ziel zweier Arbeiten ist es, die an der PF JU entstandene pädagogisch moderne Übungsgrammatik des Deutschen für die Studenten im ersten und zweiten Studienjahr vorzustellen. **Alena Lejsková**erläutert eingangs in ihrem Artikel *Die Verbvalenz als satzkonstituierendes Mittel im DaF-Unterricht* die wichtigsten Merkmale der Arbeitsmethoden, weiter konkretisiert sie schrittweise kontrastiv orientierte Arbeitsverfahren bei der Aneignung der Verbvalenz aufgrund der Originaltexte. **Jana Doleželová** analysiert im Beitrag *Pronomen im DaF-Unterricht* die Hauptziele des Projekts. Im Zusammenhang damit unterstreicht sie die einfache, verständliche und anschauliche Vermittlung des pronominalen Regelsystems, stellt die interaktive Erläuterung der Grammatik mithilfe authentischer Texte (basierend auf einer Konfrontation des deutschen und tschechischen Pronomensystems) dar und erklärt grammatische Probleme auf Tschechisch, wobei die Terminologie zweisprachig (auf Tschechisch und Deutsch) dargeboten wird. Abschließend verdeutlicht sie am Beispiel der Indefinitpronomen schrittweise die Erklärung der grammatischen Erscheinung mit einem Poster. **Alena Aigner** widmet ihre Aufmerksamkeit der unterschiedlichen Wahrnehmung grammatischer Erscheinungen bei Mutter- und Fremdsprachenlernenden im Beitrag *Die Wahrnehmung des deutschen Zeitsystems durch österreichische Muttersprachler und durch Deutsch lernende Tschechen*. Am Anfang präsentiert sie das Problem theoretisch, um darauf aufbauend anhand ihrer Gespräche mit deutschen, österreichischen und tschechischen Studenten die Problematik der Zeitformen und ihres Gebrauchs im Deutschen zu zeigen, auszuwerten und letztlich aufgrund der ermittelten Resultate die Reihenfolge für die Aneignung der Vergangenheitstempora im DaF-Unterricht zu bestimmen. Deutschsprachig orientierte Didaktiker an der PF JU bemühen sich, die komplexen Themenbereiche der Grammatik im DaF-Unterricht klar, einfach und übersichtlich zu vermitteln. In diesem Sinne versucht auch **Jana Valdrová** im Artikel *AAA–Interaktion: Wie das Artikelwort mit dem Adjektiv im Attribut korrelliert* die Adjektiv-Deklination zu erläutern. Kritisch beurteilt sie die komplizierte Darstellung der Problematik in wissenschaftlichen Handbüchern. Danach beleuchtet sie den Begriff des Artikelwortes, seine Funktion und schlägt zum Schluss vor, die Deklination des Adjektivs neu zu didaktisieren.

Insgesamt handelt es sich um eine vielfach anregende Publikation, die verschiedene linguistische Probleme aus dem Gebiet der Pragmatik, Semantik oder DaF-Didaktik

aufgreift. Die Theorien zu den ausgewählten Themen sind nicht nur verständlich dargeboten, sondern auch anhand konkreter Beispiele erklärt. Lobenswert ist, dass der Sammelband einerseits Probleme und mögliche Lösungen darstellt, anderseits zu weiteren sprachwissenschaftlichen Forschungen anregt.

Astrid Hanzlíčková (Trnava)

PAUL MICHAEL LÜTZELER / ERIN MCGLOTHLIN (Hrsg.): Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch, Nr. 10/2011. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 2011, ISBN 978-3-86057-581-9, 342 S.

Im vorliegenden Band versammeln die Herausgeber Paul Michael Lützeler und Erin McGlothlin 13 Aufsätze von deutschen und amerikanischen ForscherInnen, die im ersten Teil das Schreiben der Nobelpreisträgerin Herta Müller würdigen und im zweiten Teil Einzeluntersuchungen zu deutschen und österreichischen Gegenwartsautoren sowie solchen anderer Nation bieten. Im Mittelpunkt des Bandes steht Herta Müller, deren Frühwerk *Niederungen*, der Collagenband *Die blanken Herren mit den Mokkatassen* und ihr letzter Roman *Atemschaukel* Anlass zu originellen Überlegungen bieten. Müllers Bücher, die einem autofiktionalen Impuls folgen, entlarven die Einschränkungen in der auf Konformität beruhenden dörflichen Welt und das System des Misstrauens, der Bespitzelung und Observierung in einem totalitären Gefüge. Ihre Texte, seien es Romane oder Collagen, gehen den Traumatisierungen durch Terrorregime nach und beleuchten Möglichkeiten des Überlebens.

Im ersten Teil des Bandes untersuchen die Beiträge von **Hartmut Steinecke**, **Michael Braun** und **Norbert Otto Eke** Herta Müllers 2009 veröffentlichten Roman *Atemschaukel*, der in Zusammenarbeit mit Oskar Pastior verfasst wurde und auf den Erfahrungen Pastiors in einem sowjetischen Arbeitslager beruht.

Hartmut Steinecke geht der Ausarbeitung des Tabuthemas Lagererfahrung in den frühen Texten Müllers nach und kommt auf die Rolle Pastiors, welcher über das Lager „nahe am eigenen Erleben, ohne besondere Ausschmückung“ (S. 21) geschrieben habe, zu sprechen. Müller habe keineswegs „Gulag-Literatur aus zweiter Hand”, wie es die Rezensentin Radisch formuliert hatte, verfasst, sondern einen politischen und moralischen Roman mit einer dem Grauen angemessenen, poetischen Sprache. Darum fokussiert er auf die drei tragenden Metaphern des Textes, der „Hungerengel“ als „fantasierte Verkörperung der Qual“ (S. 27), die „Herzschaufel“, ein Kontrahent des Hungerengels, als Chiffre für die Hoffnung und das Überleben, auf Widerstand und die „Atemschaukel“, in welchem der „Unterschied zwischen Leben und Tod“ (S. 29) zusammengebündelt wird. **Michael Braun** forscht der „Erfindung der Erinnerung“ in der *Atemschaukel* nach und liest das Buch als Beispiel einer erfundenen Erinnerung im Sinne Assmanns. Aufschlussreiche Gespräche mit Oskar Pastior und persönliche Familienerinnerungen der Autorin bereichern den